Spohr in Braunschweig

Wilhelm Friedemann Bach

Louis Spohr war ein drei Monate alter Säugling, als in Berlin ein Musiker mit sehr berühmten Namen starb, dessen Leben mit Braunschweig verbunden gewesen war: Wilhelm Friedemann Bach. Der älteste Sohn des Thomas-Kantors war des Vaters Liebling gewesen, zeigte schon in jungen Jahren geniale Begabung. In Weimar 1710 geboren, durchlief er nicht allein des Vaters strenge Schulung, sondern wurde in Leipzig auch im Violinspiel ausgebildet; sein Lehrer Johann Gottlieb Graun hatte nach Unterricht bei dem Vivaldi-Schüler Johann Georg Pisendel in Dresden eine Meisterausbildung bei Giuseppe Tartini in Padua absolviert. Vor allem aber war Wilhelm Friedemann der einzige Musiker seiner Zeit, der die hohe Kunst polyphoner Improvisation auf der Orgel ebenso vollendet beherrschte wie sein Vater Johann Sebastian.
Einen glänzenden Karriere-Start bedeutete für den 23-Jährigen das prestigeträchtige Amt als Organist der Dresdener Sophienkirche, damals lutherische Hofkirche. Vater Bach erlebte noch 1746 den Wechsel seines Ältesten an die Marienkirche in Halle, wo er zugleich Musikdirektor Leiter des Stadtsingechors wurde. Die Ernennung zum Hessen-Darmstädtischen Kapellmeister als Nachfolge des 1760 verstorbenen Christoph Graupner schien 1763 den Höhepunkt seiner Musikerlaufbahn zu bedeuten.

Warum Wilhelm Friedemann 1764 jedoch Halle ohne neues Engagement verließ und auch die Stelle in Darmstadt nicht antrat, ist ungewiss. Stattdessen versuchte er zunächst als freier Solist und Komponist zu leben, wandte sich 1770 dann nach Braunschweig, wo das Organisten-Amt der an der Katharinenkirche verweist war. Auf der großartigen Orgel Gottfried Fritzsches absolvierte Wilhelm Friedemann ein spektakuläres Probespiel, das in der Improvisation einer vierstimmigen Fuge gipfelte. Der als sachkundiger Gutachter bestellte Hofkapellmeister Johann Gottfried Schwanberger äußerte sich enthusiastisch, doch die Kirchenoberen favorisierten einen einheimischen Organisten. Ähnlich erging es Bach in Wolfenbüttel. Er wählte dennoch für vier Jahre Braunschweig als Wohnort, unternahm von hier aus zahlreiche Konzertreisen und kam bald mit dem jungen Johann Nikolaus Forkel in Kontakt, damals Organist an der Göttinger Universitätskirche war und Autor der ersten Monographie über Johann Sebastian Bachs Leben und Werke (1802). Durch persönliche Kontakte zu Wilhelm Friedemann und seinen Bruder Carl Philipp Emanuel verfügte Forkel über Quellen aus erster Hand.

Durch Forkel wissen wir auch, dass Wilhelm Friedemann Bach bereits in Braunschweig versuchte, Teile des handschriftlichen Nachlasses seines Vaters zu veräußern. Als er 1774 nach Berlin übersiedelte, ließ er in der Braunschweigischen Nachrichten mitteilen, Nachlass-Material stehe bei einem Kommissionär zur Einsicht zur Verfügung. Also muss sich jener so wichtige Teil des Bach-Nachlasses, von dem heute das Meiste als verschollen gilt, vier Jahre lang in Braunschweig befunden haben. Zwar existiert keine schriftliche Evidenz, dass Braunschweiger Musiker Einsicht in diese Werke Johann Sebastian Bachs genommen haben, aber wozu hätte man derlei festhalten sollen?! Es wäre ganz unlogisch, anzunehmen, dass vor allem Kenner, wie der Hofkapellmeister Schwanberger, selbst Sohn eines Bach-Schülers und zudem mit Carl Philipp Emanuel Bach befreundet, sich diese einmalige Chance hätten entgehen lassen.

Schwanberger aber war nicht allein Gesangs- und Klavierlehrer der Pfarrerstochter Ernestine Henke, die Louis Spohrs Mutter werden sollte, sondern auch musikalischer Mentor des jungen Louis Spohr. Diese historische Konstellation erklärt auf überraschende Weise die Herkunft von Spohrs sehr frühen Bach-Kenntnissen. Das zweimalige Zitat aus dem Schlusschor der Matthäus-Passion im langsamen Satz ausgerechnet jenes Violinkonzertes d-Moll, op. 2, mit dem der 20-jährige Spohr im Dezember 1804 schlagartig seinen Ruf als Deutschlands bedeutendster Geiger und Violinkomponist begründen konnte, ist eine mehr als deutliche Botschaft: Wenige Wochen vor der Komposition dieses Werkes war Schwanberger gestorben, und ihm verdankte Spohr jene Kenntnis, die bald im Anstoß zur Renaissance Alter Musik fruchtbar werden sollte. Mehr dazu in einem späteren Beitrag.

© Hartmut Becker